

Immobilien Hohe Mieten für Studenten

Die Immobilienbranche rechnet damit, dass die Mieten in populären Uni-Standorten weiter steigen. Das geht aus dem Mitte Oktober erscheinenden „Marktreport Studentisches Wohnen 2014/2015“ hervor, den der Immobiliendienstleister CBRE mit der Technischen Universität Dresden erstellt hat. Darin bewerteten Experten 61 Hochschulstädte und befragten knapp 30 000 Studenten nach ihrer Wohnsituation. Für Investoren sind „Städte aus dem süddeutschen Raum“ attraktiv. Baden-Württemberg stelle mit Stuttgart, Freiburg, Tübingen, Karlsruhe und Heidelberg 5 der 20 renditeträchtigsten Städte. Baden-Württembergs Finanzminister Nils Schmid (SPD) überlegt nun, die vom Bundeskabinett verabschiedete Mietpreisbremse auch auf Uni-Städte im Südwesten anzuwenden. *fr*

Zeitgeschichte Kissinger erwog Angriff auf Kuba

US-Außenminister Henry Kissinger erwog, Kuba anzugreifen. Das geht aus US-Dokumenten hervor, deren Freigabe die Organisation National Security Archive erwirkt hat.

Danach sagte Kissinger 1976 zu US-Präsident Gerald Ford: „Ich finde, wir müssen Castro vernichten.“ Allerdings solle Ford die US-Wahlen im Herbst abwarten. Ford stimmte zu („I agree“). Kubas Diktator Fidel Castro hatte Truppen in den angolanischen Bürgerkrieg entsandt. Kissinger fürchtete um Amerikas Ruf, wenn man Castro gewähren ließe („Früher oder später müssen wir die Kubaner knacken“). Und er sorgte sich, Teile Afrikas könnten kommunistisch werden. Sollten die Kubaner außerhalb Angolas aktiv werden, wollte er sie daher „fertigmachen“.



Kissinger

Doch Ford verlor die Wahlen und Kissinger sein Amt. Die neuen Akten werden den Streit um die „Henry-Kissinger-Profilur für Internationale Beziehungen und Völkerrechtsordnung“ an der Bonner Universität anheizen. Das Auswärtige Amt und das Verteidigungsministerium haben den Lehrstuhl im vorigen Jahr gestiftet. Kritiker verlangen eine Umbenennung. *klw*



Blick auf Deutschland

Der Wirtschaftswissenschaftler **Lorenzo Bini Smaghi**, 57, in der italienischen Tageszeitung *Corriere della Sera* am 30. September

„Im Übrigen werden heutzutage die sogenannten rigorosen Ansätze, nach dem Motto: *Erst die Reformen, dann die Flexibilität, nicht zuerst von Deutschland und seinen angeblichen ‚Satelliten‘, sondern am entschiedensten von Spanien, Portugal und Irland vertreten – von Ländern, die infolge ihrer mit der Troika abgestimmten Reformen die Früchte ihrer Opferbereitschaft zu sehen beginnen.*“



Der Augenzeuge

„Wisente lesen keine Verbotsschilder“

Bernd Fuhrmann, 48, Bürgermeister von Bad Berleburg in Nordrhein-Westfalen und Vorsitzender des Vereins „Wisent-Welt-Wittgenstein“, ließ zwölf europäische Bisons auswildern. Nun hat ein Bauer eine einstweilige Verfügung erwirkt, nach der die Wisente seinen Wald nicht mehr betreten dürfen.

Wir liegen im waldreichsten Kreis Deutschlands. Auf 275 Quadratkilometern leben bei uns im Rothaargebirge 20 000 Menschen und zwölf Wisente. Das sind die größten Landsäugetiere Europas, bis zu tausend Kilogramm schwer und bis zu 60 Stundenkilometer schnell. Diese Verwandten der Bisons, die viele aus Indianerfilmen kennen, sind vom Aussterben bedroht. Im 18. Jahrhundert haben hier die letzten freien Exemplare gelebt. Vor zwölf Jahren kam Prinz Richard zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg auf die Idee, die Könige der Wälder hier wieder anzusiedeln. Im März 2010 kam die erste Herde zu uns, ein Bulle, fünf Kühe und zwei Kälbchen. Die zu bekommen war gar nicht so einfach, weil die Art fast ausgestorben ist. Das Bundesamt für Naturschutz hat uns unterstützt, vier Universitäten begleiten unseren Auswilderungsprozess. Die ersten vier Kälbchen wurden in Freiheit geboren – doch dann fing der Ärger an. Tiere kennen keine Gemeindegrenzen. In der Nachbarschaft im Sauerland gibt es private Waldbesitzer, und die wollen nicht, dass die Wisente ihre Bäume anfressen. Unser Verein kommt für jeden dieser Schäden auf, bislang waren das 22 000 Euro. Ein Klacks im Vergleich zu den fünf Millionen, die das Land jährlich für die Schäden durch Wildgänse ausgibt. Doch die Waldbesitzer wollen die Tiere einfach nicht in ihrem Wald. Und einzäunen wollen und dürfen wir ihn nicht. Sollen wir jetzt Schilder aufstellen „Betreten für Tiere ab einer Tonne verboten“? Unsere Wisente lesen keine Verbotsschilder. Einer der Waldbesitzer will der Leitkuh mit einem Stock auf den Kopf geschlagen haben, das hat die aber nicht beeindruckt. Was ist das für ein Umgang mit einer bedrohten Tierart, frage ich mich? Das Amtsgericht in Schmallenberg hat vergangenen Donnerstag einem Kläger gegen die Wisente recht gegeben.



Wir werden dagegen Berufung einlegen. Es geht um die Frage, ob unsere Wisente Wildtiere sind. Kein Waldbesitzer kann einem Reh oder einem Wildschwein verbieten, in seinem Wald zu leben. Aufgezeichnet von Barbara Schmid